

2. Und wie er winkt mit dem Finger,  
auf thut sich der weite Zwinger,  
und hinein mit bedächtigem Schritt  
ein Löwe tritt,  
und sieht sich stumm  
rings um,  
mit langem Gähnen  
und schüttelt die Mähnen  
und streckt die Glieder  
und legt sich nieder.

3. Und der König winkt wieder,  
da öffnet sich behend  
ein zweites Thor,  
daraus rennt  
mit wildem Sprunge  
ein Tiger hervor.  
Wie der den Löwen erschaut,  
brüllt er laut,  
schlägt mit dem Schweif  
einen furchtbaren Reif  
und reckt die Zunge,  
und im Kreise schau  
umgeht er den Leu  
grimmig schnurrend;  
drauf streckt er sich murrend  
zur Seite nieder.

4. Und der König winkt wieder,  
da speit das doppelt geöffnete Haus  
zwei Leoparden auf einmal aus,  
die stürzen mit mutiger Kampfbegier  
auf das Tigertier;  
das packt sie mit seinen grimmigen Tazen;  
und der Leu mit Gebrüll

richtet sich auf, da wird's still;  
und herum im Kreis,  
von Mordsucht heiß,  
lagern sich die grenlichen Ragen.

5. Da fällt von des Altans Rand  
ein Handschuh von schöner Hand  
zwischen den Tiger und den Leu'n  
mitten hinein.

6. Und zu Ritter Delorges, spottender  
Weiß,  
wendet sich Fräulein Kunigund:  
„Herr Ritter, ist eure Lieb' so heiß,  
wie ihr mir's schwört zu jeder Stund',  
ei, so hebt mir den Handschuh auf!“

7. Und der Ritter in schnellem Lauf  
steigt hinab in den furchtbaren Zwinger  
mit festem Schritte,  
und aus der Ungeheuer Mitte  
nimmt er den Handschuh mit festem  
Finger.

8. Und mit Erstaunen und mit Grauen  
sehen's die Ritter und Edelfrauen,  
und gelassen bringt er den Handschuh  
zurück,  
da schallt ihm sein Lob aus jedem Munde,  
aber mit zärtlichem Liebesblick —  
er verheißt ihm sein nahes Glück —  
empfangt ihn Fräulein Kunigunde,  
und er wirft ihr den Handschuh ins  
Gesicht:  
„Den Dank, Dame, begehrt' ich nicht!“  
Und verläßt sie zur selben Stunde.

### 95. Des Sängers Fluch. L. Uhländ.

1. Es stand in alten Zeiten ein Schloß so hoch und hehr,  
weit glänzt es über die Lande bis an das blaue Meer,  
und rings von duft'gen Gärten ein blütenreicher Kranz,  
drin sprangen frische Brunnen im Regenbogenglanz.

2. Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich;  
er saß auf seinem Throne so finster und so bleich,  
denn was er sinnt ist Schrecken, und was er blickt ist Wut,  
und was er spricht ist Geißel, und was er schreibt ist Blut.

3. Einst zog nach jenem Schlosse ein edles Sängerpaa,  
der ein' in goldnen Locken, der andre grau von Haar;  
der Alte mit der Harfe, der saß auf schmuckem Roß,  
es schritt ihm frisch zur Seite der blühende Genöß.